

Predigt am Ostersonntag 2019

Liebe Gläubige,

es handelte sich wohl um den schwärzesten Sabbat im Leben von Maria aus Magdala. Hatten sie doch kurz vor Beginn des hohen Festtages Jesus gekreuzigt. Ihn, auf denen sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten. Er sollte doch der Messias sein. Alles sprach dafür: Jesus heilte kranke und besessene, vergab Sünden. Viel mehr noch: seine Worte brachten dem, der sich seine Botschaft öffnete, so viel Segen; die Herzen wandelten sich; er führte so viele Menschen zur Gemeinschaft mit Gott zurück.

Ein Tag tiefer Traurigkeit lag hinter Maria als sie frühmorgens – es war noch dunkel – zum Grab eilte. Die letzte Erinnerungsstätte an den erhofften Messias. Voller Liebe und Sehnsucht suchte sie Jesus. Sie ging ans Grab. Es war leer. Das traf sie mitten ins Herz.

Nachdem sie die anderen Apostel darüber informiert hatte, kehrten alle zum Grab zurück. Jesus sei auferstanden, so sagte man ihr. Das half ihr wenig. Weinend sitzt sie vor dem Grab. Da kommt es zu einer seltsamen Begegnung. Der Gärtner spricht sie an. Erst als sie die vertraute Stimme ihren Namen aussprechen

hört, erkennt sie, dass Jesus mit ihr spricht. Er ist auferstanden. Freude legt sich über die Trauer. Sie verkündet fortan: „Ich habe den Herrn gesehen.“

Eine altbekannte Erzählung, die ich noch einmal in meine Worte gekleidet habe. Ich erzählte sie noch einmal, weil sie für meine persönliche Glaubensgeschichte so wichtig ist. Hinzu kommt, dass ich meine, diese Erfahrung von Maria von Magdala erzählt den Glaubensweg eines jeden Christen.

An Jesus als den Auferstandenen kann ich nur dann glauben, wenn ich wie Maria sagen kann: „Ich habe den Herrn gesehen.“ Gehen wir mit Maria den Weg. Trauer und Enttäuschung lagen auf ihren Herzen. Wann ist es mir so ergangen? Wann war ich am Boden zerstört, hoffnungslos versunkenen Selbstzweifel oder Selbstvorwürfen? Hat mich eine Krankheit sämtlicher Hoffnung beraubt?

Maria Magdalena ist aber nicht davongelaufen. Sie ging erwartungsvoll ans Grab. Gehe ich an meine Gräber heran oder versuche ich mich nur abzulenken? Es kann weh tun, sich seinen Leichen und Zweifeln und Vorwürfen zu stellen. Aber Davonlaufen ist keine Lösung.

Zuerst stellt Maria fest, dass das Grab leer ist. So geht es mir oft in Leidsituationen. Wo ist jetzt Gott, ich spüre

keinen Trost, keine Ermutigung. Und dennoch bleibe ich dran, wie Maria Magdalena.

Schließlich findet sie mitten im Schmerz Jesus. Er spricht sie plötzlich mit Namen an. Endlich spürt sie den Trost, die Freude, die Hoffnung, die der Auferstandene ihr schenkt.

Das ist auch mein Weg, unser Weg. Durch die Gräber meines Lebens hindurch, die Erfahrung der Lehre, ruft mich der Auferstandene und erfüllt mich. Ja, so kann ich dann immer wieder sagen: „Ich habe den Herrn gesehen.“

Ich lade Sie ein, sich auf den Weg dieser Ostererfahrung zu machen. Es gilt dabei das Wort des heiligen Paulus: „Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische.“ Das bedeutet nicht, dass wir uns hier um nichts kümmern sollen. Paulus ruft uns aber auf, den Gräber nicht zu entfliehen, dass wir den auferstandenen begegnen können. Amen.